

Zoologie im Alltag

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **76 (1950)**

Heft 16

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-489235>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

PHILIUS KOMMENTIERT

Hans Erni gehört zu den interessantesten Kunstgewerblern unseres Landes. Er hat einen eigenen Stil, er ist kein blasser Epigone und überrascht in seinen Plakaten immer mit neuen Ideen. Er ist nie langweilig.

Dann zeigte er in Winterthur seine Werke, angewandte und freie Malerei und Grafik. Es gab damals viele, die sich durch das formale Können soviel Bewunderung und Respekt einjagen ließen, daß sie in Erni kurzerhand einen hervorragenden Schweizer Maler erblicken wollten. Und doch war es gerade das Raffinement, das virtuose Können, das den Mann verdächtig machte. Ich mag mich an meinen ersten Eindruck erinnern: ich war im Allertiefsten angewidert, abgestoßen. Ich mißtraute diesem allem. So sehr ich mir Mühe gab, eine gerechte Formel für diese Malerei zu finden, immer wieder, fast zwangsläufig, fiel mir das Wort Charlatan ein. Ich weiß, auf den ersten Blick ist das Wort nicht am Platze, denn Erni ist gewiß kein bewußter Charlatan. Aber was war denn an dieser Malerei, daß sie in uns eine so abscheuliche Bezeichnung provozierte? Wie gekonnt war das alles, wie vortrefflich gezeichnet, wie geschmackvoll. Und wie verstanden es viele dieser Bilder, literarisch zu erzählen. Zum Beispiel das Bild «Hellas 1942» (wenn ich mich nicht irre). Eine öde Allmend mit einigen Steinchen und einer zusammengeschrumpften griechischen Toga, offenbar als Symbol des gebrochenen Griechenland. Die Leute standen mit offenem Mund davor und waren stolz, das Symbol zu begreifen. «Ach», sagte einer, «diese Toga stellt das tote alte Griechenland dar.» Die Leere, das Ausgebrannte, das Verlorene dieser Allmendlandschaft war eklatant. Es fror einen.

Und doch, gerade dieses Bild trug Erniss Untugend für viele: das Symbol war vage, die Malerei raffiniert-dekorativ. Aber es war nicht Malerei. Erni ist Dekorateur und Arrangeur von hoher Begabung, aber er hat keine erotische Beziehung zu den Dingen. Er ist nicht Vollblutmaler, er ist vor der Natur nicht erschüftert, er hat nicht Geist und hat nicht Seele, aber er hat ein Maß von dekorativem und intellektuellem Raffinement, wie es neben ihm kein

zweiter hat. Er hat, und das möchte ich vor allem sagen, keine Wärme. Es geht von ihm keine Wärme aus und die Welt strahlt auf ihn keine Wärme aus. Seine Hand untersteht direkt einem dekorativen Intellekt, damit läßt sich vieles machen, nur keine echte Malerei.

Und diese Art, und deshalb greife ich den Fall Erni auf, diese Art kann sich sehr gut mit dem Kommunismus vertragen, ja, ich möchte sagen, man hätte eigentlich Erni sein kommunistisches Credo voraussagen können. Er hat notgedrungen dort landen müssen. Wer so, wie er, den Boden nicht empfindet, auf dem er steht ... wer, wie er, die Hand direkt dem Hirn unterstellt ... wer, wie er, Ideologie lieber malt als Natur ... wer, wie er, mit Augen einer Kamera und nicht mit den Augen des Gefühls sieht, der muß bei einer Doktrin landen, die diese Elemente, freilich nur in anderer Form, in sich trägt.

Auch Erniss merkwürdige «Freiheiten» gehören in dieses Kapitel. Erni zeichnet ein an und für sich sehr wirkungsvolles Plakat für die Alters- und Hinterbliebenenversicherung, jenen alten Mann, der seine müden Beine ausstreckt. Der Mann hatte aber sein Vorbild, nämlich: eine Photographie des alten Hodler. Erni hat Beine, die Falten der Hosen und die Schuhe einfach der Photographie «entlehnt». Und nun haben wir offenbar einen zweiten ähnlichen Fall. Man wirft Erni vor, im Bild «Kuß zu

Pferde» den Reiter von Da Vinci «entlehnt» zu haben. Erni pflegt solche Anleihen auch ganz offen zuzugeben. Man kommt also immer um den schönen Effekt, ihn auf etwas zu ertappen. Er gibt es zu und rechtfertigt es künstlerisch obendrein. Aber was er macht, gehört keineswegs zu den Spielregeln eines Künstlers, sondern eines Virtuosen, der mit solchen entliehenen Elementen spielen darf. Ein wirklicher Maler kann solche Elemente von außen gar nicht in sein Bild hereinnehmen, sie blieben bei ihm Fremdkörper, er könnte sie gar nicht verdauen.

Ein einfacher Mann hat gemeint, das sei eben Kommunismus, was Erni praktiziere. So primitiv diese Behauptung ist, so sehr streift sie am Saum eine Wahrheit, nämlich die, daß Kommunismus eben keine Verbindlichkeiten kennt. Er anerkennt keine Hierarchie; Scheu und Respekt sind ihm fremde Begriffe, er hält sich an nichts als an sich selber. Er ist von allerletzter Kaltschnäuzigkeit, die beim leisesten Stoß in Grausamkeit umkippt. Er ist eine Konstruktion, dem Leben fremd und feindlich, und wo er sich durchsetzt, tötet er mit seinen Konstruktionen dieses Leben. Er kann wohl, gerade kraft eines raffiniert-rationalen Wesens, das Leben eine Zeitlang in Gang setzen und theatralische Effekte erzielen, aber er kann nicht Glück schaffen und noch weniger glückliche Menschen.

Zoologie im Alltag

Der Stempelikan

Er hütet streng im Bürokratentempel
Das höchste Heiligtum — den Stempel.

Der Wisperling

Er wispert da, er wispert dort,
Und nimmst du ihn beim Wort,
Dann fliegt er fort.

Der Hemmschuhschnabel

Schon manches Werk zu gutem Zwecke
Blieb seinetwegen auf der Strecke.

Der Lästermaulwurf

Am stärksten wirkt das Ungeziefer
Beim Auf und Ab der beiden Kiefer.

Die Bestechmücke

Sie sagt: Um Geld ist jedermann mein
Knecht!
Und leider hat sie manchmal recht.

Der Regenterich

Der Herr kann meist mit bloßem
Schnattern
Sich die Befehlsgewalt ergattern.

Die Elegantilope

Vor Menschen sucht die Antilope in
der Flucht ihr Heil.
Bei dieser Art ist das nicht so, im
Gegenteil. Robert Däster



**COGNAC
AMIRAL**

Er wird überall mit
Hochrufen empfangen!
En gros: JENNI & CO. BERN

GONZALEZ



SANDEMAN
(REGISTERED TRADE MARK)

Sherry Sandeman
Apéritif der Optimisten
und Philosophen!

SANDEMAN Berger & Co., Langnau/Bern

QUALITÄTS-UHREN



Fortis

Im guten Uhrengeschäft erhältlich